





Sollors del.

P. Kohl sculp.

N^{ro}. 16.

1 der Riese
2 der Zwerg

gigas,antis, m.
nanus, ni, m.

il gigante
il nano

le geant
le nain

the giant (bscheiant)
the dwarf (dwarf)

Besondere Verschiedenheiten einzelner Menschen.

So wie ganze Nationen merklich von einander unterschieden sind, eben so unähnlich sind oft bey einzelnen Menschen die Kinder ihren Aeltern *).

*) Aus dieser Verschiedenheit der Kinder von ihren Aeltern läßt sich ein neuer Beweis herholen, daß alle Menschen, wenn gleich ganze Nationen merklich von einander unterschieden sind, doch nur einen Stammvater haben.

Im Anfange dieses Jahrhunderts ward in der Engländischen Provinz Suffolck ein Knabe geboren, der anfänglich zwar wie andere Kinder aussah, nach acht bis neun Wochen aber gelb, sodann ganz dunkel braun, und bald hernach mit warzenartigen Auswüchsen bewaffnet ward, welche so dick wie Bindsäden, beynah ein Zoll lang, dunkel braun oder schwarz, und ungemein steif und hart waren, so daß sie ein deutliches Geräusch machten, wenn man ihn streichelte. Man nannte ihn hernach nur den Stachelshweinmenschen, weil dieses Vieh mit seinen Stacheln ebenfalls ein großes Geräusch machen kann, und weil er fast an dem ganzen Leibe, den Kopf und das Angesicht nebst den flachen Händen und Fußsolen ausgenommen, mit solchen stachelichten Auswüchsen ziemlich dicht bewachsen war. Durch die Plattern und Bemühungen der Aerzte ward er zwar etliche Mahl von ihnen befreuet; aber sie wuchsen dennoch sofort wieder. Sie fielen auch jeden Winter ab, und wuchsen im Frühlinge aufs neue. Anfangs sahen sie alle Mahl nur bräunlich aus; aber wenn sie einige Wochen alt waren, wurden sie dunkler. Im übrigen war er vollkommen gesund, und von Aeltern entsprossen, die wie alle andere Engländer aussahen; aber alle seine Kinder, deren er sechs gezeugt hat, sind ebenfalls, wie er, mit Borsten oder Stacheln bewaffnet gewesen, und frühzeitig wieder gestorben, bis auf einen Sohn, der sich noch vor zwanzig Jahren in London für Geld hat sehen lassen *).

*) Fig. 3. ist dieser Stachelshweinmensch abgebildet.

Mit diesem Manne und seinen Kindern hatte auch das Mägdechen viel Aehnlichkeit, welches seine Aeltern, die wie andere ordentliche Menschen aussahen, vor etlichen Jahren hier auf der Messe sehen ließen. Dieses war zwar nicht mit Stacheln, aber doch mit dichten steifen Haaren fast an dem ganzen Leibe, wie ein Reh oder Hirsch, bewachsen.

Wenn nun dergleichen Menschen von ohngefähr in Ländern wären geboren worden, wo Klima und Speisen dem Wachstume solcher Stacheln und Haare beförderlich wären; so könnten die Weltumschiffer dereinst ganz leicht ganz besondere Nationen von Stachelschwein- und Reh-Menschen finden, die schwerlich für Abkömmlinge ordentlicher Aeltern würden angesehen werden. Man würde ihnen mit vielen Gründen der Wahrscheinlichkeit einen eigenen Adam, und mithin sehr irren.

In Beyspielen von übermäßig kleinen Menschen, die von Aeltern der gewöhnlichen Größe abstammen, fehlt es auch nicht. Der Zwerg des Königs in Pohlen war nur 33 Pariser Zoll hoch, und ganz gerade gewachsen; denn er ward nur erst in seinem sechzehnten Jahre etwas schief. Von Vernunft hat man fast gar keine Spur an ihm wahrgenommen, ob er gleich 23 alt geworden ist. Ein Pohlischer Edelmann hingegen, der in einem Alter von 20 Jahren gar nur 22 Zoll lang und schwächlich war, hatte einen sehr fähigen Kopf, und konnte verschiedene Sprachen reden. Sein Bruder und seine beyden Schwestern waren ebenfalls Zwerge und Zwerginnen; aber die Aeltern nicht. Andere von der nämlichen Statur haben in ihrem sechzehnten Jahre schon graue Haare und alle andere Zufälle des hohen Alters bekommen, und sind sehr frühzeitig gestorben. Die kleine Nürnbergerin war wenigstens 3 Fuß hoch, und gehörte daher noch nicht zu den kleinsten; sondern war nur wegen ihrer schönen Gestalt, die man bey dergleichen Leuten sonst selten findet, merkwürdig. Kleiner als 18 bis 16 Zolle hat man doch noch keinen bejahrten Menschen auf Erden gesehen; aber von dieser Größe soll es wirklich welche gegeben haben, die also außerordentlich sonderbar müssen ausgesehen haben, weil selbst neugeborne Kinder nicht selten diese Größe haben. Dabey ist zu merken, daß sie selten fähig sind, ihr Geschlecht fortzupflanzen; wenn sie es aber sind, so zeugen sie insgemein auch dergleichen kleine Nachkommen *).

* Fig. 2. a ist ein Zwerg, Fig. 2. b eine Zwergin abgebildet.

Es entstehen ferner auch außerordentlich große Leute aus Aeltern mittlerer Größe. Diese sind noch weniger als die kleinen fähig, ihr Geschlecht fortzupflanzen und riesenmäßige Kinder zu zeugen, wenigstens weiß man noch kein Beyspiel von solchen übermäßig langen Familien unter uns; denn wo die Natur auf der einen Seite ihre Gränzen überschreitet, da läßt sie es insgemein auf der andern an etwas mangeln; und es ist kein Glück ein Riese zu seyn. Acht und ein halber Fuß ist die größte Höhe, welche nach sichern Nachrichten jemahls

von Menschen erreicht worden ist. So hoch war aber nicht nur ein Trabant des Herzogs Johann Friedrich zu Braunschweig - Hannover, sondern auch ein Schwede unter der Preussischen Garde, wie auch Gilli aus Trident, der sich vor dreyßig Jahren in Deutschland hat sehen lassen *).

*) Fig. I. ist ein Riese abgebildet.

Höher als acht und einen halben Fuß, und niedriger als achtzehn Zolle, hat man also bisher noch keinen Menschen gesehen; folglich beträgt der größte Unterschied in der Höhe ohngefähr sieben ganze Fuß, das heißt, der kleinste Mensch ist wohl fünf Mal niedriger als der größte. Wenn aber beyde auf eine Wage gelegt würden; so würde man wohl hundert und fünfzig der kleinsten in die eine Schale legen müssen, wenn sie mit dem größten das Gleichgewicht halten sollten. Welcher außerordentliche Abfall der Größe des Leibes unter unsern Brüdern und Schwestern!

Ähnliche Beyspiele von besondern Verschiedenheiten naher Anverwandten findet man auch in Rücksicht auf ihre Gestalt, wobey vorzüglich dieses merkwürdig ist, daß sie nicht selten auch dergleichen fehlerhafte Kinder zeugen, wenn sie selbst ihr Gebrechen mit auf die Welt gebracht haben. So gebahr z. B. ein Weib, die einen zu kurzen Schenkel hatte, auch einige solche Kinder. Wäre ihr Mann mit diesem Gebrechen ebenfalls behaftet gewesen; so würden ihre Nachkommen wahrscheinlich alle lahm gewesen seyn, dieweil es nun nur einige davon sind.

Eine sechsfingerige Familie gibt es in der Französischen Provinz Bas- Anjou. Die meisten Aeltern lassen zwar ihren Kindern den sechsten Finger an jeder Hand bald nach ihrer Geburt wegschneiden; aber deswegen zeugen diese hernach dennoch wiederum Kinder mit sechs Finger. Wann und wie die ersten von diesen Leuten zu dem kurzen Schenkel und sechsten Finger gekommen seyn mögen, weiß man nicht; aber dieses weiß man gewiß, daß sie von keinem besondern Adam abstammen.

Dann gibt es auch schwarze Menschen, die von weissen, und weisse, die von schwarzen Aeltern entstehen. Schwarze Kinder von weissen Aeltern findet man zwar selten, indem bisher nur ein einziges Beyspiel davon bekannt ist, nämlich jener Stachelschweimmensch; aber desto öfter werden in Guinea, Madagaskar und Ostindien von schwarzen und braunen Aeltern weisse Kinder gezeugt, welche man Albinos oder Dondos, das heißt, weisse Neger nennet. Sie sehen freylich nicht angenehm röthlichweiß aus, wie wir, sondern vielmehr milchfaßl oder leichenhaft, und unterscheiden sich überdieß auch von den ächten Weissen nicht nur durch ihre runzelichte Haut, sondern auch durch ihre gelben und feuerrothen Augen, die

sie in dem hellen Lichte des Tages nie recht aufsperrern können, sondern stets blinzeln, weil ihnen die Strahlen des Lichts so viel Reiz verursachen, daß sie sogleich weinen müssen, sobald sie etwas Helles betrachten wollen. Beym Mondscheine und in dem Dunkeln können sie jedoch ganz gut sehen, daher sie auch, um ihre Arbeiten zu verrichten, nur des Nachts auszugehen pflegen; und aus diesem Grunde von einigen Naturforschern Nachtmenschen genannt werden. Das Haar dieser Albinos ist zwar eben so gewachsen, wie bey andern von ihrer Nation, nämlich wollenartig, wenn sie von wirklichen Negern, und etwas weniger krausig, wenn sie von Ostindianern abstammen; aber schwarz oder braun ist es niemahls, sondern allzeit milchfahl und ekelhaft wie ihre Haut selbst, welches also gar nicht schön lassen muß, zumahl da die Bramen und Wimpern der Augen sowohl als die kurzen Haare ebenfalls so aussehen. Dabey sind sie nicht nur überaus dumm, sondern auch von einer sehr schwachen Leibesbeschaffenheit, und erreichen fast niemahls die gewöhnliche Statur der Völker, zu denen sie ihrer Geburt nach gehören. Wegen dieser Schwäche sind sie selten fähig Kinder zu zeugen; wenn sie es aber zuweilen sind, so werden ihre Nachkommen wieder schwarz oder braun, wie sie gewöhnlich seyn müssen.

Alles dieß gilt auch von den sogenannten Kakerlakern oder fleckigen Menschen, welche zuweilen von braunen sowohl als schwarzen Aeltern gezeugt werden, und eigentlich zwar schwarz oder braun aussehen, aber doch zugleich weiß getieget sind, wie gewisse Schaben, welche Kakerlaken heißen, und zu dieser Benennung der gedachten schäckigen Leute Anlaß gegeben haben. Die weissen Streifen scheinen aber hier bloß eine Art von Aufsatz zu seyn, weil sie sich nicht glatt wie die übrige Haut anfühlen lassen, sondern rauh, uneben, narbig, und runzelig sind.
